

## **Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juli 2024** **Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

### **Matthäus 13,44-46:**

*<sup>44</sup> Jesus sprach zu seinen Jüngern: Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker. <sup>45</sup> Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, <sup>46</sup> und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.*

Liebe Gemeinde, wie oft habe ich diese beiden kleinen Geschichten schon gehört und erzählt. Auch vielen unter uns hier wird sie recht vertraut sein. Doch als ich dieses Mal über sie nachdachte, habe ich etwas ganz Neues entdeckt. Bisher hatte ich immer gedacht, dass es in beiden um dasselbe gehen würde, nämlich darum, alles herzugeben für die Entdeckung, wie genial Gott alles gemacht hat und wie wunderbar er alles lenkt. Aber so ähnlich die beiden Geschichten sind, so verschieden sind sie auch. Die eine handelt vom unverhofften Finden, die andere vom geduldigen Suchen, die eine vom Menschen und die andere – von Gott.

#### I.

Ich fange mal mit der Geschichte mit dem Landarbeiter an. Offenbar gehört ihm der Acker, den er pflügt, nicht. Vielleicht ist er ein kleiner Pächter eines Gutsbesitzers. Jedenfalls macht er wie jeden Tag seinen Job: Er spannt den Ochsen vor den Pflug und bearbeitet damit den Acker. Dabei stößt er auf einmal an etwas Hartes. Irgendwie kommt er nicht weiter. Vielleicht hat er zunächst einmal geflucht. Natürlich nützt das nichts, das Hindernis muss aus dem Boden heraus. Und siehe da, er findet eine Schatztruhe. Ungesucht, unverhofft stößt der Mann auf das, was der Reichtum seines Lebens wird. Niemand hätte damit rechnen können, dass hier ein Schatz zu finden ist, auch er selbst nicht. Er tat einfach bloß seine Arbeit. Zu erzwingen, zu erkämpfen, zu leisten oder zu verdienen ist hier nichts. Ganz zufällig, wie es scheint, wird dieser Schatz entdeckt.

Woher er stammt? Diese Frage wird im Gleichnis nicht gestellt, lag die Antwort für Jesu Zuhörer doch nahe. Wahrscheinlich hat hier jemand seinen Besitz bei Nacht und Nebel in Sicherheit gebracht, als ein Krieg hereinbrach. Inzwischen dürfte er jedoch verstorben sein, denn der derzeitige Ackerbesitzer weiß offenkundig nicht, was hier verborgen ist, sonst würde er den Acker ja nie und nimmer verkaufen. Der Schatz war eben „verborgen“, und nun hat ihn einer – scheinbar zufällig – entdeckt.

Der Schatz steht für das Himmelreich. So erzählt es Jesus. Aber was soll das sein? Wenn wir vom „Himmel auf Erden“ sprechen, dann denken wir zuerst an die große Liebe. Die meisten Menschen finden die, wie ich denke, auch nicht im Internet oder bei tinder, sondern stoßen ganz unverhofft auf den Mann oder die Frau ihres Lebens. Und manche nennen den Partner ja dann auch „Schatz“.

Auch auf Gott kann man so unvermutet stoßen. Vielleicht ist es dir auch schon so ergangen: Du warst ganz normal in einem Gottesdienst, und auf einmal fühltest du eine Nähe und Liebe und Größe Gottes, dass es dir die Tränen in die Augen trieb und fast den Atem nahm. Oder du warst im Urlaub irgendwo unterwegs, und ganz überraschend hat dich die Schönheit der Schöpfung überwältigt und du hast gespürt: Der alles so herrlich gemacht hat, der kann auch mein Leben in Ordnung bringen. Oder mit einem Male wurde eine Beziehung, für die du längst die Hoffnung aufgegeben hattest, wieder heil, und du merktest: Da ist einer am Werk, der Menschenherzen bewegen kann, der Frieden schafft, der vergibt. Oder du warst nur um Haaresbreite an einem schweren Unfall vorbeigekommen oder „wie durch ein Wunder“ wieder aus der Narkose erwacht, und auf einmal hast du gewusst: Gott ist für mich da und sorgt für mich. Oder du hast jemanden in einer schweren Lebenskrise, vielleicht auch beim Sterben begleitet. Und da trat plötzlich eine unerklärliche Ruhe und Frieden ein,

ein einzigartiges Einstimmen in die Situation, ein wunderbares Gefühl, gehalten, getragen und geborgen zu sein, wie es nur bei Gott möglich ist.

Andere sehnen sich vielleicht nach wie vor nach solchen Erfahrungen. Sie träumen vielleicht nicht vom „Himmelreich“, aber sie wünschen sich eine bessere Welt, Frieden und Gerechtigkeit, das Gefühl, im Einklang zu sein mit sich selbst, mit den Menschen um sich herum, mit der Situation und vielleicht auch mit Gott. Auch mir selbst ist so eine Sehnsucht nach umfassender Harmonie und nach inniger Gemeinschaft mit Gott nicht fremd.

Aber Jesus spricht hier nicht von einem, der aus der Wirklichkeit flüchten möchte. Es ist zunächst eine ganz alltägliche Situation: Der Mann macht einfach seinen Job, so wie jeden Tag. Dass er dabei plötzlich auf einen Schatz stößt, klingt wie im Märchen. Bestimmt hat ihm dabei das Herz bis zum Hals geklopft. Das ist doch **DIE** Chance seines Lebens! Also schnell wieder Erde drüber, damit bloß niemand etwas sieht. Klar, diesen Schatz muss er unbedingt haben. Und so kratzt er alles zusammen, was er versilbern kann, und kauft diesen Acker. Die Leute mögen ihn für verrückt halten, aber das kümmert ihn nicht. Dass er in den Besitz dieses Schatzes kommt, ist jeden Einsatz wert.

Denn dieser Schatz verändert sein Leben, ob er es will oder nicht. Es ist ja nicht so, dass der Mann sich hinsetzt und kühl kalkuliert. Er ist einfach von der Freude über den unverhofften Reichtum überwältigt. Diese Freude und dieses Glück prägen sein Handeln und sein weiteres Leben.

Mit dieser kleinen Geschichte fordert Jesus also nicht dazu auf, für die Gemeinschaft mit Gott und das Leben mit ihm alles herzugeben. Man kann ja auch das „Himmelreich“ nicht kaufen. Jesus erzählt vielmehr von einer überwältigenden Erfahrung, wie wir sie von der Liebe kennen: Da schwebt man doch mindestens drei Meter über dem Boden, möchte tanzen und jubeln und am liebsten die ganze Welt umarmen, weil er oder sie „Ja“ gesagt hat. Man fühlt sich „wie im siebten Himmel“. So ein beseligendes Gefühl, meint Jesus, kann auch in uns entstehen, wenn wir das Himmelreich entdecken, wenn wir unvermutet auf Gott als den Schatz unseres Lebens stoßen, wenn wir sein „Ja“ zu uns hören und erfahren, wie sehr er uns liebt. Da ist Gottes Reich bei uns.

Vor ein paar Jahren war ich mit einer Gruppe in Taizé in Frankreich. Wir besuchten dort eine ökumenische Bruderschaft von evangelischen, katholischen und orthodoxen meist sehr jungen Männern. Dabei erzählte einer dieser Brüder – ein Koreaner –, wie er zu dieser Bruderschaft kam, erst ein paar Wochen blieb und dann ein paar Monate, bis er sich schließlich entschloss, ganz bei der Gemeinschaft zu bleiben. Erst als er etliche Zeit später nach Korea fahren wollte, um seine Familie zu besuchen, fiel ihm wieder ein, dass er ja eine ganze Menge Geld mitgebracht hatte, das er am Anfang seines Aufenthalts bei der Gemeinschaft abgegeben hatte. Er hatte es einfach nicht gebraucht in all der Zeit – und anderes war wichtiger gewesen. So hatte er es schlicht vergessen. Nun konnte er es mit nach Korea nehmen und seinen Eltern schenken.

Liebe Gemeinde, wie wäre das, wenn wir über der Freude an der Gemeinschaft mit Gott von Zeit zu Zeit unser Geld und unsere Sorgen einfach vergessen könnten? Einfach nur, weil Gott uns liebt und die Freude so groß ist, zu ihm zu gehören? Ist das nicht ein unvergleichliches Geschenk?

Ich erzähle das alles, weil es bei dieser kleinen Szene, die Jesus hier beschreibt, um eine Entscheidung geht. Aber es ist eine ganz andere Art von Entscheidung als die, ob ich nach Köln besser die Bahn oder das Auto nehme oder ob ich im nächsten Urlaub in die Berge oder ans Meer fahren möchte. Es ist eine Entscheidung, die mich schon in Bewegung setzt, bevor ich sie als Entscheidung begriffen habe – weil in mir etwas schon längst „JA“ gesagt hat. Und wer zurückschaut, muss sagen: Das war Gottes Weg mit mir. Mit der Auffindung des Schatzes ist bei dem Landarbeiter der Jubel im Herzen da. Die Entscheidung ist gefallen, noch bevor er überlegt, den Acker zu kaufen. So ist es mit der Liebe doch auch – oder so war es für den jungen Koreaner, als er nach Taizé kam; ganz selbstverständlich.

Und doch ist eine Entscheidung auch ein Schnitt, eine Scheidung zwischen verschiedenen

Möglichkeiten. Manchmal ist sie schwer: Die Entscheidung des Landarbeiters ist eine gegen vieles andere, sicherlich auch gegen vieles, was ihm wichtig und wert war, wenn es heißt, dass er alles verkaufte, was er hatte.

Und wenn ich mich verliebe – und dann auch noch heirate, dann heißt das: vier Milliarden Möglichkeiten, oder sagen wir mal bescheidener: fünf verschiedene Freundinnen, die ich mir warm gehalten habe, lasse ich fallen – für die eine, die ich liebe. Es kann nur eine Nummer eins geben, eine ungeteilte Liebe. Und trotzdem fällt diese Entscheidung in dem Moment, wo ich wirklich liebe, wo mein Herz Feuer gefangen hat, nicht schwer – weil sie in etwas ganz anderem ruht als in mir selbst.

Jesus selbst erzählt dir dieses Gleichnis, er selbst, der Gottes brennende Liebe in Person ist. Und wer aus seinem Mund diese Geschichte hört, der hört sie nicht als bohrende Frage, ob wir auch so eine Liebe haben, sondern für den ist dieses Gleichnis ansteckende Freude, Feuer im Herzen. Was für ein Segen, mit Jesus, diesem Schatz, verbunden zu sein. Was für eine Freude, dass er uns den Vater in seiner unermesslichen Liebe gezeigt hat. Das ist Freude, die von innen kommt, die ansteckt und Kraft hat, weil der Heilige Geist selbst in uns wirkt.

Vielleicht geht es uns manchmal mit unserem Christenleben wie in einer alten Ehe. Die Flitterwochen sind längst vorbei, vieles im Zusammenleben ist zur Routine geworden. Darum fasste eine Frau in ihrer Kur den Vorsatz, im Ehe-Alltag zuhause öfter mal „Glanzpunkte“ zu setzen, sich etwa mal Zeit miteinander zu nehmen, gemeinsam essen zu gehen, zusammen ein Konzert zu besuchen, zu verreisen. Es gibt viele Möglichkeiten, einander neu zu entdecken und den Schatz im Acker neu zu finden.

Das ist im Glauben manchmal ganz ähnlich. So wie alte Paare manchmal ein bisschen neidisch auf die jungverliebten schauen, so schauen Christen, die schon seit vielen Jahren ihren Weg mit Gott gehen, manchmal ein bisschen neidisch auf die übersprudelnde Begeisterung derer, die erst neu zum Glauben gekommen sind. Dabei ist das überhaupt nicht nötig, im Gegenteil. Diese Begeisterung kann sehr inspirierend sein. Und was ist das auf der anderen Seite für ein Segen, dass Gott dich schon so lange begleitet, dass er dir bis zum heutigen Tag Glauben geschenkt hat, dass er bei dir bleibt, auch wenn er langsam all deine schlechten Seiten in- und auswendig kennt. Er hält in Liebe und Treue an dir fest. Seine Zusage steht.

Und so wie es einer alten Liebe guttut, wenn man sich Zeit nimmt füreinander, um neu die Liebe füreinander zu entdecken, so ist das auch mit Gott. Ich bin davon überzeugt, dass wir Zeiten und Orte brauchen, um diese Liebe wieder neu zu erfahren, um diesen Schatz im Acker, den wir entdeckt haben, neu zu heben. Dazu hilft: Einmal in der Woche am Sonntag still werden, um Gottes Stimme zu hören, mit dem Herzen zu hören. Einmal am Tag die Hände falten und den Tag mit Dank in Gottes Hände zurücklegen. Einmal im Jahr eine Auszeit zu nehmen für eine Freizeit, für Einkehrtage, für eine besonders intensive Zeit mit Gott.

Was ich in solchen besonderen Zeiten entdecken kann, ist dabei nichts anderes als was ich auch hier im Gottesdienst entdecken kann: Gott ist gegenwärtig – wie ein Schatz im Acker dieser Welt, wie ein Schatz im Einerlei meines Alltags. Da glänzt das Licht der Ewigkeit über meinen müden Tagen und die Botschaft der Auferstehung über meinem älter werdenden Körper.

## II.

Nun bleibt Jesus nicht bei dieser Geschichte vom Schatz im Acker stehen, sondern fügt ihr noch ein weiteres Gleichnis hinzu: Diesmal wird das Himmelreich verglichen nicht mit einem Schatz, sondern mit einem Kaufmann, der auf dem Markt der Welt kostbare Perlen sucht. Und als er eine kostbare findet, da verkauft auch er alles, was er hat, und kauft diese eine Perle.

Bisher hatte ich das immer so verstanden, dass Jesus hier dasselbe meint. Der Unterschied läge nur darin, dass das Finden des Landarbeiters unverhofft geschah und das des

Kaufmannes das Ergebnis einer langen Suche – so wie es Menschen gibt, die ganz unerwartet auf Gott stoßen und welche, die lange nach ihm gesucht haben. Aber bei der erneuten Beschäftigung habe ich gemerkt, wie groß der Unterschied zwischen beiden Gleichnissen ist.

Beim ersten Gleichnis stand der verborgene Schatz für das Himmelreich. Und es ging um die Freude des Menschen, der diesen Schatz entdeckt und danach handelt. Beim zweiten Gleichnis wird aber nicht die Perle mit dem Himmelreich verglichen, sondern der Kaufmann! Das Himmelreich selbst macht sich auf die Suche auf den Marktplätzen dieser Welt, auf die Suche nach dem, was hier wirklich wertvoll ist. Da entdeckt das Himmelreich – wir könnten stattdessen auch sagen: da entdeckt Gott eine solche Perle, die ihm kostbar erscheint. Und Gott geht hin und verkauft alles, was er hat, um sie zu erwerben – nicht um sie weiterzuverkaufen und ein gutes Geschäft zu machen. Es geht ihm vielmehr wie einem echten Liebhaber einfach nur um die Perle selbst. Er gibt alles auf, auch den Wohlstand eines Perlenhändlers, um dieser einen Perle willen.

Damit erzählt Jesus hier insgeheim seine eigene Geschichte: wie Gott in ihm im Marktgetümmel dieser Welt unterwegs ist, um dich zu suchen – den Menschen, den er liebt, mit seinen Eigenheiten und Abgründen. Und als er dich findet wie eine kostbare Perle unter altem Flohmarkt-Krempel, da ist seine Freude so groß, dass er alles verkauft, dass er sich hingibt für dich, dass er sich ganz entäußert bis zur Hingabe seines Lebens am Kreuz, damit er dich erwirbt. Auch das ist eine Entscheidung – eine Entscheidung für dich und gegen vieles: gegen die göttliche Autorität, gegen die Allmacht über diese Welt, gegen die Erhabenheit des Göttlichen, um dir nahe zu sein – eine Liebes-Entscheidung.

Und da schließt sich der Kreis: So gefunden, so angenommen und geliebt zu sein, das ist das Himmelreich. Dafür hat Gott alles hergegeben. Und wer diesen Schatz für sich entdeckt, der ist davon so überwältigt, dass er ebenfalls alles für ihn einsetzt. Denn wahre Liebe rechnet nicht. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

**CoSi Nr. 747** (In Christ alone / In Christus)

**Bibeltexte:** © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart